

Frage 1

Travis Hirschi gilt als einer der bedeutendsten Kriminologen des 20. Jahrhunderts. Bekannt wurde er mit seinem Buch «Causes of Delinquency» (1969), in welchem er eine kriminologische Theorie entwarf. Wie heisst diese Theorie? Erläutern Sie die wichtigsten Hypothesen dieser Theorie. Zur Erklärung welcher kriminellen Verhaltensweisen hat sich diese Theorie als besonders geeignet erwiesen?

1) **Kontrolltheorie**, auch **Bindungstheorie** genannt

2) Im Zentrum der Kontrolltheorie steht die Überlegung, dass nicht etwa das abweichende und kriminelle Verhalten erklärungsbedürftig sei, denn dies liege in der Natur des Menschen. Vielmehr müssten wir nach Einflussfaktoren suchen, welche diese natürliche Tendenz zur illegalen Bedürfnisbefriedigung unterbinden (Kontroll- oder Bindungsfaktoren). Hirschi nennt 4 zentrale Faktoren, die protektiv gegen kriminelles Verhalten wirken:

1. **Commitment:** Dieser Faktor bezieht sich auf «Investitionen», die ein Individuum in rechtskonforme soziale Handlungen und Institutionen getätigt hat. Eine Person, die Zeit, Energie und Ressourcen zur Erreichung legitimer Ziele einsetzt (Familie, Bildung, Erfolg), wird weniger geneigt sein, diese «Investitionen» durch eine Straftat und die drohenden Konsequenzen (Strafverfahren, Entlassung, Scheidung, informelle Sanktionen) aufs Spiel zu setzen.

2. **Attachment:** Dieser Faktor bezeichnet die symbiotische Bindung zwischen einem Individuum und der Gesellschaft. Menschen mit starken und stabilen zwischenmenschlichen Beziehungen haben eine geringere Neigung, gegen strafrechtliche Verbote und Gebote zu verstossen. Umgekehrt kümmern sich Personen mit schwachen zwischenmenschlichen Bindungen weniger um die Erwartungen von anderen und sind daher stärker geneigt, soziale Normen zu brechen.

3. **Involvement:** Bei diesem Faktor geht es um die zeitliche Einbindung in konventionelle Aktivitäten. Nach Hirschis Theorie vermindert eine starke zeitliche Einbindung in sozial akzeptierte Berufs- und Freizeittätigkeiten die Gelegenheiten, kriminelle Handlungen auszuführen.

4. **Belief:** Während die bisher genannten Faktoren äusserliche Bindungselemente darstellen, handelt es sich bei diesem vierten Bindungselement um eine innerliche Kontrolle. Menschen, welche die konventionellen Normen einer Gesellschaft verinnerlichen und an sie glauben, neigen weniger zu abweichenden oder kriminellen Verhaltensweisen.

3) Die Theorie eignet sich insbesondere zur Erklärung von konventioneller Kriminalität, insbesondere Jugendkriminalität (Gewalt-, Vermögens-, Betäubungsmitteldelikte).

Insgesamt 4 Punkte

Frage 2

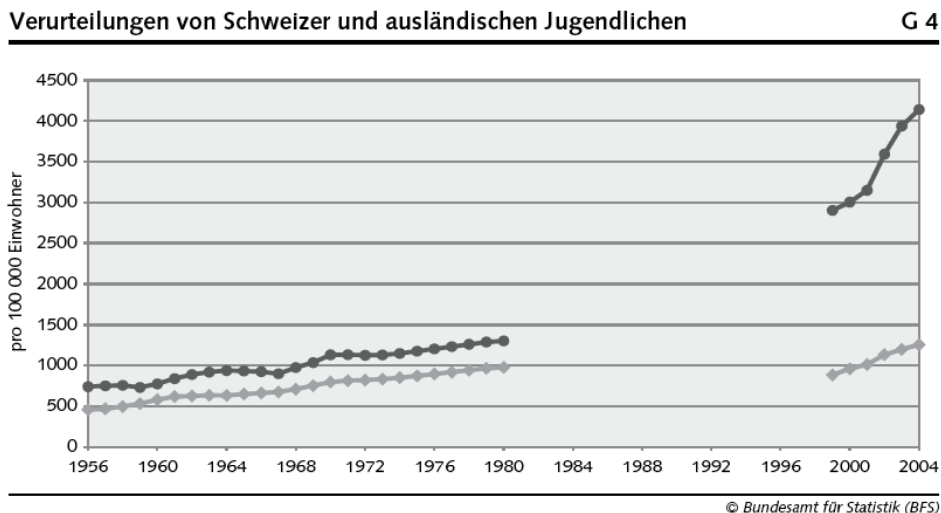
Im Rahmen einer Studie des Bundesamtes für Statistik wurden sämtliche Verurteilungen von Jugendlichen zwischen 1956 und 2004 ausgewertet. Dabei ergaben sich bezüglich der Staatszugehörigkeit folgende Resultate (siehe Abbildung G 4).

In welcher Masszahl wird die Entwicklung der Verurteilungen wiedergegeben? Was ist der Vorteil dieser Darstellungsart?

Aus welcher Statistik stammen diese Daten?

Was zeigt die Differenzierungen nach der Staatszugehörigkeit? Interpretieren Sie die abgebildeten Resultate.

Ist es zulässig, aus dieser Statistik abzuleiten, dass die ausländischen Jugendlichen krimineller sind als die Schweizer Jugendlichen? Was ist bei der Interpretation zu bedenken (mit näherer Begründung)?



1) Es handelt sich um eine sog. **Häufigkeits-** oder **Belastungsziffer**. Dabei werden die jährlich gezählten Anzeigen, Verurteilungen, Insassen usw. jeweils auf 100'000 Einwohner der Untersuchungsgruppe umgerechnet. Damit lassen sich die Resultate über Raum und Zeit miteinander vergleichen. Verwendet man dagegen für den Vergleich die absoluten Zahlen, führt dies aufgrund der Bevölkerungszunahme oder -abnahme zu einer Verzerrung. Ein Vergleich von absoluten Zahlen ist auch bei unterschiedlicher Grösse der Untersuchungsgebiete nicht aussagekräftig (z.B. USA im Vergleich zur Schweiz).

2) Die Daten stammen aus der **Jugendstrafurteilsstatistik** des Bundes, welche Auskunft über Umfang, Struktur und Entwicklung der Strafurteile gegen Kinder und Jugendliche, deren Straftaten und die ausgefallenen Sanktionen gibt. Es handelt sich um eine Vollerhebung aller Urteile.

3) Es zeigt sich:

Erstens: dass die Kriminalität der Schweizer Jugendlichen und der ausländischen Jugendlichen für eine längere Zeit parallel liefen (1956-1980, gemessen an den Verurteilungen), wobei die Belastungsziffer der ausländischen Jugendlichen etwa 50% über derjenigen der Schweizer Jugendlichen lag.

Zweitens: dass die Jugendstrafurteile in den Jahren 1980-1998 statistisch nicht erfasst wurden.

Drittens: dass die Belastungsziffer der Schweizer Jugendlichen in der Zeitperiode 1999-2004 nicht wesentlich vom Wert der frühen 80-er Jahre abweicht, obwohl sie in den letzten Jahren ansteigt.

Viertens: dass die Belastungsziffer der ausländischen Jugendlichen im Vergleich zu den 80-er Jahren stark erhöht ist und dass sich der Abstand zu den Schweizer Jugendlichen stark ausgeprägt hat (200% höher).

Fünftens: dass die Jugendkriminalität im Jahre 2004 insgesamt auf dem höchsten Niveau angelangt ist (gemessen an den Verurteilungen)

4) Bei dieser Abbildung ist im Auge zu behalten, dass die Kategorie «Ausländer» kein kriminologisches, sondern ein juristisches Konzept ist. Es sind soziodemographische Faktoren, die hinter dieser Kategorie stehen, welche die Kriminalität beeinflussen (Armut, Erziehungsdefizite, Konflikterfahrung usw.).

Die Kategorie der «Ausländer» umfasst eine völlig gemischte Population. So haben Spanier, Japaner und Deutsche mit Wohnsitz in der Schweiz beispielsweise eine tiefere Kriminalitätsrate als die Schweizer.

Es fehlen die Angaben über das Dunkelfeld. Ein Teil der Mehrbelastung könnte auf ein unterschiedliches Anzeigeverhalten zurückgehen (dagegen spricht allerdings die Opferbefragungsforschung, die keine Diskriminierung gegen Ausländer feststellen konnte).

Zu beachten ist ausserdem, dass die Kriminalität von Personen ohne Wohnsitz in der Schweiz die Häufigkeitsziffer der Ausländer mit Wohnsitz in der Schweiz zusätzlich belastet.

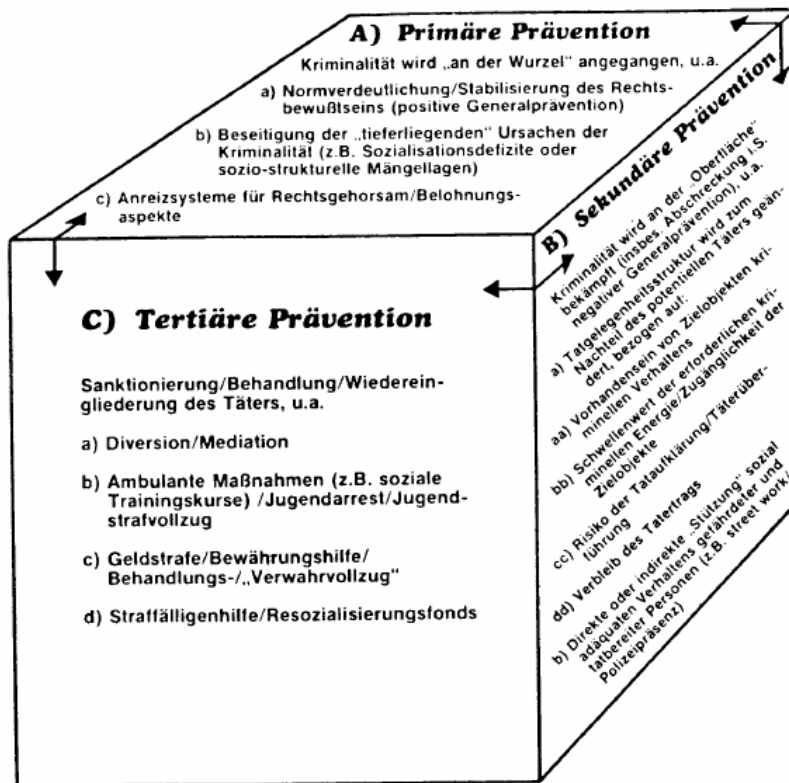
In der Detailanalyse können bestimmte Bevölkerungsgruppen eruiert werden, die für diese Überbelastung verantwortlich sind. Bei der Jugendkriminalität sind dies Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien und Secondos mit tiefem sozio-ökonomischen Status.

Insgesamt 4 Punkte

Frage 3

In der Kriminologie unterscheidet man zwischen «primärer», «sekundärer» und «tertiärer Prävention». Erläutern Sie, was mit dieser Unterscheidung gemeint ist, und machen Sie je zwei typische Beispiele von kriminalpräventiven Massnahmen für jede Präventionsstufe.

Vgl. die Beispiele aus den Folien zum 5. Teil der Vorlesung



Primäre Prävention

Adressat: Allgemeinheit

Intervention im Bereiche der sozialen Strukturen: Beseitigung von Problemfaktoren - Erziehung, Normvermittlung, Arbeit und Freizeitverhalten, Integration von Ausländern und Minderheiten

Positive Generalprävention (Stabilisierung des Rechtsbewusstseins in der Bevölkerung)

Ursachen der Kriminalität bekämpfen: „Sozialpolitik ist die besten Kriminalpolitik.“ F. v. Liszt

Sekundäre Prävention

Adressaten: Personen, die als potentielle oder aktuelle „Problemfälle“ bekannt sind

Integration kriminalitätsgeneigter Personen/Gruppen, Veränderung der Tatgelegenheitsstruktur (technische Prävention), Opferimmunisierung (Neighbourhood watch)

Negative Generalprävention (Abschreckung potentieller Täter)

Tertiäre Prävention

Adressaten: Personen, die bereits straffällig geworden sind

Positive und negative Spezialprävention

Insgesamt 3 Punkte

Frage 4

Frauen sind an der Gesamtkriminalität mit ca. 20% beteiligt. Welche kriminologischen Erklärungsansätze gibt es für die tiefere Belastung der Frauen? Werden diese Erklärungsansätze durch die empirische Forschung bestätigt?

Einerseits werden biologischer Faktoren für den Unterschied verantwortlich gemacht (hormonelle Unterschiede zwischen den Geschlechtern, evolutionär gesteuerte Verhaltensunterscheide), andererseits greift die Kriminologie auf die Sozialisationstheorie zurück, nach welcher Frauen von frühester Kindheit in eine andere gesellschaftliche Rolle «hinein»-erzogen werden. Dies führe zu defensiverem Verhalten, Konsensbereitschaft und weniger Gefahrneigung.

Nach Freda Alder («Sisters in Crime» 1975) sollten sich diese Unterschiede durch die zunehmende Emanzipation der Frauen ausgleichen. Die zwischenzeitliche Kriminalitätsentwicklung zeigte zwar einen Anstieg des Frauenanteils. Dieser war entspricht aber im Ausmass nicht dieser Emanzipationsthese.

Weitere Erklärungsansätze sehen die Gründe für die Unterschiede in der sozialen Reaktion und dem unterschiedlichen Selektionsverhalten der Strafverfolgungsbehörden (Gleichverteilungsthese). Für diese Theorien fehlen allerdings die empirischen Belege.

Insgesamt 3 Punkte

Gesamteindruck der Prüfung: max. 3 Punkte

Maximale Punktezahl total: 17 Punkte